

Sporttauchen in Deutschland

Der Durchbruch (Teil 2)

Nachdem in den 1930er und 1940er Jahren die erste Unterwasserbegeisterung in Deutschland einsetzte, konnten sich erst in den Nachkriegsjahren die neue Sportart und die dazugehörige Industrie durchsetzen. Michael Jung berichtet von dem Durchbruch, der das Sporttauchen in Deutschland etablierte, und den Hauptakteuren.

Taucher gehen hinab um zu arbeiten. Sie sind keine Touristen, und Sehenswürdigkeiten sind Angelegenheiten zweiten Ranges“ formulierte der amerikanische Berufstaucher Thomas Milne in seiner Autobiografie „Ein Taucherleben“ von 1925 seine Erfahrungen in Bezug auf den primären Zweck des Tauchens. Dass man dies aber auch ganz anders sehen kann, hatte schon einige Jahre zuvor ein deutscher Schriftsteller kundgetan: Um 1920 unternahm Egon Erwin Kisch einen „Spaziergang auf dem Meeresboden“. Als neugieriger Laie stieg er mit einem Helmtauchergerät auf 17 Meter Tiefe.

Kisch dürfte wohl der erste deutsche Unterwassertourist gewesen sein. Seine im Buch „Der rasende Reporter“ festgehaltenen Schilderungen bezogen sich nicht, wie die meisten seiner übrigen Reportagen, auf die Arbeitswelt. Dass Taucher unter Wasser arbeiteten, erwähnte er zwar, doch ihm ging es vor allem um den Genuss völlig neuer Erfahrungen. In der Tradition des dandyhaften Genießers suchte er das nie Empfundene und nie Gesehene wahrzunehmen und zu erfahren. Er machte aus seinem Abstieg eine „Promenade“, ein asthetisches Erlebnis.

In der Nachfolge des tauchenden Flaneurs Kisch ist die Sporttaucherei in den letzten Jahrzehnten zu einer Massenbewegung geworden. Hunderttausende machten Erfahrungen, die vorher nur wenigen zugänglich waren. Parallel zum enormen Aufschwung der Berufstaucherei, der vor allem durch die Erdölexploration auf dem Kontinentalschelf erfolgte, entstand ein neuer Breitensport, der auch die Begrenzung auf eine reine Männerwelt überwand. War ein „Mädchen auf dem Meeresgrund“ - so ein Buchtitel von Lotte Hass - um 1950 noch die Ausnahme, so ist der Anteil tauchender Frauen heute schon relativ hoch.

Am Anfang stand die Begeisterung einiger weniger Pioniere (siehe Teil 1 „Die Anfänge“ in *DIVEMASTER* 56), und sie hätte sicher schon damals - Anfang der 1940er Jahre - dem Tauchsport zu einer schnellen Verbreitung in Deutschland geholfen, wenn einerseits nicht der Krieg gewesen wäre, und andererseits die Pioniere zwar großen Idealismus, aber keinerlei Erfahrung damit hatten, wie man eine Idee erfolgreich vermarktet.

Die von der Öffentlichkeit stark wahrgenommene Hans-Hass-Expedition 1942 in die Ägäis war in mehrfacher Hinsicht ein wichtiger Anstoß für die Entwicklung des Sporttauchens in Deutschland. Der „Totale Krieg“ drängte die sportliche Seite des Schwimmtauchens aber dann vollkommen in den Hintergrund. Die Kriegsführenden Mächte interessierten sich umso intensiver für die strategische Nutzung dieser neuen Methode. Kampfschwimmer mit Sauerstoff-Kreislaufgeräten und leichten Schwimmtauchanzügen wurden sowohl auf deutscher als auch alliierter Seite eingesetzt.

Nur Wenige konnten in diesen Jahren ihrem Hobby unter Wasser nachgehen. Und das bestand hauptsächlich noch darin, auf Unterwasserjagd zu gehen. Die Ansicht, Sporttauchen wäre eine besonders ausgefallene Form des Angelsports, war damals noch weit verbreitet, und sie hielt sich noch bis weit in die 1950er Jahre hinein.

Das Kriegsende bedeutete gleichzeitig das Ende der individuellen Periode im Schwimmtauchen. Bisher hatte jeder Taucher so gut er konnte versucht, seine Ausrüstungsgegenstände wie Tauchermaske, Schnorchel und Atemgerät selbst zu bauen. Mit zunehmendem Interesse der Bevölkerung an dem Sporttauchen wuchs der Bedarf an Ausrüstungsteilen. Schon bald fanden sich die

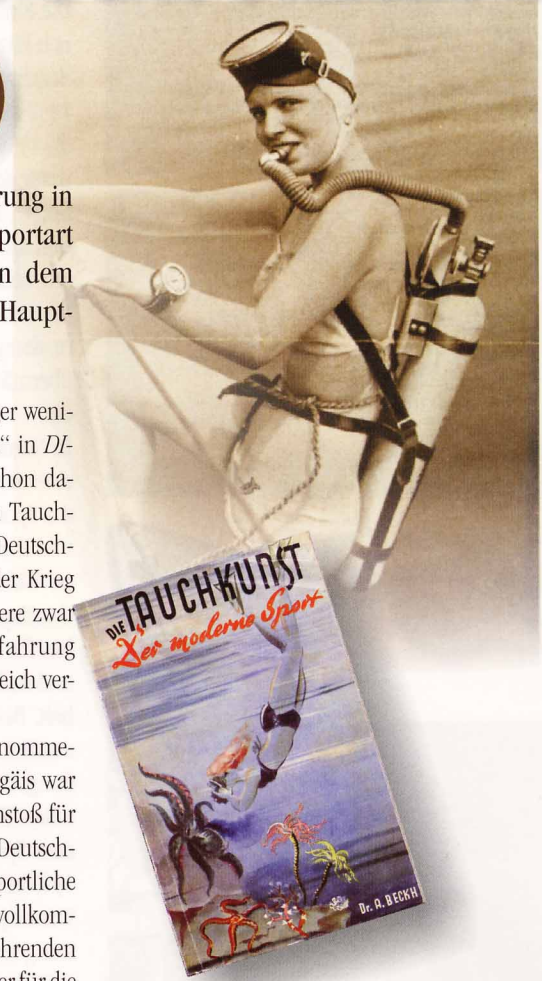


Abb.1: Das Druckluftgerät „Delphin II“ entwickelte sich ab 1953 zum „Volkstauchgerät“ für jedermann.

Abb.2 (unten): Das Buch „Die Tauchkunst“ von 1952 war das erste deutsche Buch zum Sporttauchen.

ersten Gleichgesinnten zusammen und gründen Unterwasserclubs. Die Entwicklung des Tauchsports in den alten Bundesländern wurde von zwei „Lagern“ aus betrieben: In München und in Hamburg.

In München war auf Initiative des Biologen Dr. Albrecht Beckh im Oktober 1950 der erste Club für Sporttaucher in Deutschland unter dem Namen „Süddeutscher Tauchclub“ gegründet worden. Beckh war 1942 einer der Teilnehmer bei der Hans-Hass-Expedition gewesen und hatte nach dem Krieg in München in der Dall'Armistrasse sein Tauchsportgeschäft „Adria-

Sporttauchen in Deutschland

- Der Durchbruch (Teil 2)

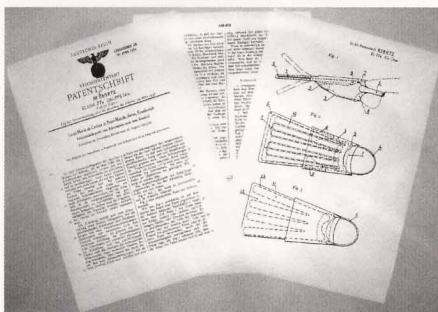


Abb.3(von oben nach unten) : Mitglieder der Süd-deutschen Tauchclubs München, 1952, mit teilweise selbstgebauten Tauchgeräten.

Abb. 4: Die Verfügungsgewalt über das Corlieu'sche Flossenpatent war die Trumpfkarte, über die in den 1950er Jahren in Deutschland nur Barakuda verfügte.

Abb.5: Logo des DUC, 1952.

Abb.6: Logo des V.D.S.T., 1954.

Abb.7: Das Druckluftgerät „Atlantik“ vom Drägerwerk mit Doppelflasche und Zweischlauch-automat.

Wassersport“ eröffnet. Er entwickelte und patentierte eine eigene Tauchmaske, verkaufte Unterwasserkamera-Gehäuse und Träger-Tauchgeräte und vermittelte Tauchreisen ans Mittelmeer. Die Firma Winter in Fürth produzierte nach seinen Entwürfen Tauchermasken und Schnorchel. Beckh war sehr aktiv und publizierte ab Oktober 1952 das Mitteilungsblatt „Der Tauchsport“, das bis 1955 erschien. 1952 erschien auch sein Buch unter dem Titel „Die Tauchkunst, der moderne Sport“. Es das erste deutschsprachige Buch, das sich mit den verschiedensten Aspekten des Sporttauchens befasste. Trotz seiner Tatkraft florierte Albrecht Beckhs Unternehmen nur wenige Jahre, denn die Konkurrenz aus dem Norden wurde übermächtig nahm bald eine Monopolstellung ein.

In Norddeutschland hatten zwei ehemalige Marinekampfschwimmer ebenfalls damit begonnen, das Sporttauchen zu popularisieren: Kurt Ristau und Hans Joachim Bergann hatten während ihrer Wehrmachtzeit 1942 Hans Hass zufällig in Griechenland getroffen, begannen sich daraufhin für das Schwimmtauchen zu interessieren und meldeten sich zu der Kampfschwimmereinheit. Bei Kriegsende konnten sie einige Tauchausrüstungen aus dem Kampfschwimmer-Ausbildungslager in List auf Sylt in ihren Privatbesitz retten. Sie erkannten die Möglichkeiten, die sich dem Sporttauchen eröffneten. Beide gründeten 1949 in Hamburg die „Barakuda Gesellschaft für Wassersport“ und boten die gleichen Dienstleistung an wie Albrecht Beckh.

1950 begannen sie zunächst mit der Produktion eigener Schwimmflossen, Modell „Barakuda – Original“. Sie waren in ihrer Form identisch mit dem Modell „Superga“ von Pirelli in Italien und „Squale“ in Frankreich. Barakuda ließ die ersten Flossen bei den Phönix-Gummiwerken in Hamburg-Harburg produzieren und vermarktete sie unter dem Slogan „Jedermann ein Hans Hass“ sehr erfolgreich.

Die moderne Schwimmflosse wurde zum Schlüsselartikel für diesen neuen Sport, denn erst sie macht das Schwimmtauchen möglich. Sie war in den 1920er Jahren von dem französischen Handelsschiffs-Offizier Louis Marie de Corlieu entwickelt und von ihm Anfang der 1930er Jahre in vielen Ländern patentiert worden. Hans Hass hatte im August 1942 über die Gummiwaren-Firma Semperit AG in Wien von Corlieu die Allein-Vertriebsrechte für das „Großdeutsche Reich“ erworben, denn er hatte vor, seine zukünftigen Expeditionen durch den Verkauf von Schwimmflos-

sen mitzufinanzieren. Aufgrund der Rohstoffknappheit kam aber während des Krieges keine Serienproduktion mehr in Gang.

Bei Kriegsende erklärten die Siegermächte unter anderem alle deutschen Patente als vogelfrei, das heißt jedermann konnte sie uneingeschränkt nutzen. Es gab jedoch eine, kaum bekannte, Ausnahme: Nicht-Deutsche, die zwischen 1933 und 1945 im Deutschen Reich ein Patent angemeldet hatten, bekamen dessen Laufzeit von der Patentanmeldung bis zum Kriegsende nicht anzurechnen, sie konnte durch Zahlung einer Gebühr erneut genutzt werden (eine Regelung im Interesse der ausländischen Inhaber gewerblicher Schutzrechte und eine Repressalie gegen die deutsche Wirtschaft). Das bedeutete, dass die Laufzeit des Corlieu'schen Patent (Nummer DE658872), das von ihm am 11. August 1933 in Deutschland angemeldet worden war, noch einmal für fast 12 Jahre verlängert werden konnte, da die Jahre von 1933 bis 1945 dem Kontrollratsgesetz entsprechend unbeachtet blieben.

Hans Hass, der in Wien lebte, kannte diese Ausnahmeregelung des neuen deutschen Patentgesetzes nicht und hatte im Glauben, nach Kriegsende wäre wie alle „großdeutschen“ Patente auch der Schutz des Corlieu'schen Patent erloschen, sich nicht um eine Wiedereinsetzung der Laufzeit bemüht und Ende 1949 Semperit mit der serienmäßigen Flossenproduktion beauftragt. Kurt Ristau, der als Syndikus beim Hamburger Nahrungsmittelhersteller Schoppe & Schultz tätig war, kannte sich hingegen mit dem neuen deutschen Patentgesetz gut aus und erfasste blitzartig die einmalige Chance, die sich für denjenigen daraus ergab, der am schnellsten war. Man setzte sich 1951 im Eiltempo mit Corlieu, der bis dahin selbst nichts von seinem Glück wusste, in Verbindung, und erwarb nun ihrerseits für die erneut beginnende Laufzeit von 12 Jahren das Allein-Vertriebsrecht in Deutschland. Dieser Coup sicherte dem Unternehmen bis 1962 praktisch eine Monopolstellung auf dem Markt. Hans Hass musste, ebenso wie jeder andere, der in diesen Jahren in Deutschland Flossen dieser Bauart produzieren oder verkaufen wollte, eine Genehmigung von Barakuda einholen und Lizenzgebühren an Barakuda zahlen.

Für Hans Hass, der sich besondere Einnahmen aus dem Flossenverkauf erhofft hatte, war diese Marktsituation in Deutschland mehr als ärgerlich. Er hatte die Unterwasserbegeisterung in Deutschland maßgeblich angefacht und viel in die Flossenproduktion investiert, und erhielt nun

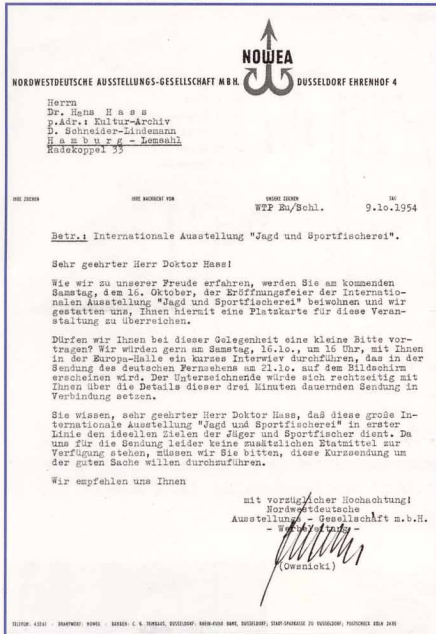


Abb. 11: Einladung an Hans Hass, an der Gründungsversammlung der VDST 1954 in Düsseldorf teilzunehmen.

schwimm- und Tauchsportbewegung durch gemeinsames Ziel und gemeinsames Handeln eine erhöhte Durchschlagskraft im Inland und eine repräsentative Vertretung gegenüber dem Ausland zu geben. Außerdem sollte die notwendige Zusammenarbeit zwischen den Ortsvereinen möglichst einfach und reibungslos gestaltet werden. Eine eigene Geschäftsstelle für den DUC wurde in Hamburg gegründet und von Jens-Peter Paulsen betrieben. Paulsen verhandelte wegen der Aufnahme des DUC mit dem Verband Deutscher Sportfischer. In deren Fischerei-Zeitung „Fischwaid“, erschienen regelmäßig Informationen zum DUC. Er war damals noch sehr auf das Thema Unterwasserjagd ausgerichtet. In seiner Satzung wird als ein Ziel des Clubs formuliert, dass es „jedem Sporttaucher in Deutschland möglich sein soll, 3 bis 4 Wochen jährlich während eines gemeinsamen Camps der sportlichen Unterwasserjagd nachzugehen.“

In anderen Stätten Deutschlands gründeten sich unabhängig vom DUC weitere Tauchclubs, und im Oktober 1954 kam es dann zum Zusammenschluss: Während der „Internationalen Ausstellung Jagd und Sportfischerei“ in Düsseldorf wurde der „Verband Deutscher Sporttaucher VDST“ als Dachverband aller deutschen Sporttaucher gegründet. Der DUC als Vorläufer des VDST ging in ihn auf. Sitz des Verbandes war Hamburg, erster Vorsitzender der Archäologie-Professor Hans Reinerth, Direktor des Pfahlbaumuseums Un-

teruhldingen.

Die Ausrichtung des VDST war schon von Beginn an wesentlich breiter als die des DUC, es ging nicht mehr nur um Unterwasserjagd, sondern auch um Unterwasserfoto und -film, Unterwasserarchäologie und -biologie. Ab 1960 distanzierte sich der VDST offiziell von den UW-Jagdwettkämpfen der CMAS und bemühte sich, die sinnlose UW-Jagd zu stoppen.

Trotz des steigenden Angebotes an Tauchsportartikeln und der laufenden Neugründung von Vereinen kommt der Tauchsport zu Beginn der 1950er Jahre, im Vergleich zum Ausland, nur langsam voran. Geradezu stürmisch verlief die Entwicklung in den Mittelmeerländern und in den USA, sind doch hier die Temperatur- und nicht zuletzt auch die Sichtverhältnisse wesentlich günstiger als bei uns. Eine wesentliche Entwicklung zeichnete sich erst in der Tauchsaison 1957 ab: der deutsche Tauchsport wurde immer internationaler. Es gehörte dazu, dass man als ernsthafter Taucher nicht nur in den heimischen Seen sondern auch im Mittelmeer tauchte. Von dem allgemeinen konjunkturellen Aufschwung der Bundesrepublik Deutschland profitieren auch die Anhänger des Tauchsports. Sie konnten mehr reisen und mehr Geräte kaufen, sich besser ausrüsten als vor einigen Jahren. Das kam der Breitenentwicklung des deutschen Tauchsports sehr entgegen. Auch das Netz der Füllstationen an den Küsten wurde immer dichter. Neue Tauchschulen entstanden, vor allem am Mittelmeer.

Die nationalen Verbände schlossen sich schon bald zu internationalen Vereinen zusammen: In den USA wurde 1960 NAUI (National Association of Underwater Instructors) und 1966 PADI (Professional Association of Diving Instructors) gegründet. Die CMAS (Confédération Mondiale des Activites Sub-Aquatiques) wurde 1959 in Monaco gegründet und repräsentiert die Dachorganisation der europäischen Tauchsportverbände.

Durch den sich ständig steigenden Zusammenschluss vieler Amateurtäucher in Clubs gab es auch eine immer besser werdende Ausbildung. Fehlende Ausbildungsunterlagen und theoretische Kenntnisse wurden damals aber noch oft durch praktische Erfahrungen ersetzt.

Nun begann auch die Herstellung von Tauchsportausrüstungen in Großserie, und Ende der 1950er Jahre war auch in Deutschland das Händlernetz so gut organisiert, dass sich fast jeder eine Schwimmtauchausrüstung kaufen und auf Eigenbauten verzichten konnte. Aus dem Hobby ei-

niger weniger war eine neue Industrie entstanden, alle Systemkomponenten des Schwimmtauchens frei verfügbar: Druckluftgeräte mit Lungenautomat, praktikable Tauchmasken, Flossen und Wärmeschützender Nasstauchanzug. Dies waren die Grundlagen für die Möglichkeit einer freien Beweglichkeit in drei Dimensionen unter Wasser - auch wenn die Kontrolle der dritten Dimension noch Probleme bereitete. Denn das hydrostatische Gleichgewicht musste vom Taucher durch Aufnahme von Blei hergestellt werden, um den Auftrieb seines Anzuges zu kompensieren. Erst die Einführung von Tarierwesten (lange Jahre von Hardlinern als „Rentnerlif“ und „unsportlich“ verpönt) brachte hier Abhilfe. Zusätzlich bietet sie einen Sicherheitsfaktor. Erst durch diese Ergänzung der Ausrüstung ist eine völlig freie und mühelose Bewegung in drei Dimensionen möglich. Diverse Instrumente komplettieren die Ausrüstung. Damit waren die gerätetechnischen Voraussetzungen für einen neuen Sport vorhanden.

Heute gibt es weltweit Millionen Sporttaucher. Die Schlüsselfiguren und Bahnbrecher dieser Entwicklung öffneten den Weg in die Tiefe. Als sie mit dem Tauchen begannen, kannte man kaum etwas von der schweigenden Welt. Warum aber ziehen heute Millionen Menschen weltweit als Schwimmtaucher unter die Wasseroberfläche? Zu den Attraktionen des Tauchsports gehört sicherlich das Erleben einer neuen Art Landschaft und Tierwelt. Was die Berufstaucher bis zur Mitte des letzten Jahrhunderts nur als Umgebung ihres Arbeitsplatzes empfanden, ist tatsächlich ein andersartiges Stück Natur. Ihr Genuss wurde jetzt zum eigentlichen Ziel des Tauchens; das Erleben einer „anderen Welt“, einer „Welt im Blauen Licht“, trat sogar da oft in den Vordergrund, wo es eigentlich um Forschung und Wissenschaft ging. Doch Genuss beim Sporttauchen bietet nicht nur der Blick auf Landschaft und Tierwelt. Auch neue Körpererfahrungen werden angestrebt. Die zu erlebenden „Sensationen“, von der Bewegung im Dreidimensionalen und der Schwerelosigkeit bis zum veränderten Farbsehen, sind Attraktionen, die nur wenige andere Sportarten zu offerieren haben.

Literatur:

Kerll, Karl-Heinz: VDST-Chronik 1954 – 1994. Hamburg, 1994 (Darin u.a. auch ein chronologischer Überblick über die Entwicklung in der DDR 1949 – 1992).

nur noch ganze 5% vom Netto-Verkaufspreis pro verkauften Flossenpaar „Semperit System Hans Hass“ in Deutschland. Um der Monopolstellung von Barakuda zu brechen, konstruierte Hass ein neuartiges Flossenmodell, das sich deutlich von den Corlieu-Flossen unterschied. Die neue Flosse sollte unter der Markenbezeichnung „System Superfish“ in den Handel kommen. Dies hätte ihm die Möglichkeit gegeben, vollkommen unabhängig auf dem immer größer werdenden deutschen Markt zu agieren und mit zu verdienen. Aus Zeit- und Kostengründen setzte Hass seine Idee dann doch nicht um, unterließ eine Patentanmeldung und konzentrierte sich ganz auf seine Forschungen.

Barakuda entwickelte sich für viele Jahre zu einem in dieser Branche führenden Unternehmen in Europa und konnte sich als „Allround-Spezialist“ gegen seine Konkurrenten durchsetzen. Vieles wurde in eigener Produktion hergestellt. Man vertrieb bald nicht nur Tauchsportartikel, sondern fast alles, was damit zusammenhing, bis hin zu Gummischlauchbooten und Segeljollen. In Kooperation mit der Firma Bauer wurden tragbare Druckluftkompressoren hergestellt. Das Unternehmen wurde zum Marktführer in Deutschland für alles, was mit Sporttauchen zusammenhängt: 1952 kam die Barakuda-Tauchmaske Modell „Capri“, die erste Maske mit ovaler Sichtscheibe, und ein Schnorchel (mit Ballventil) auf den Markt. 1953 folgte das Sauerstoff-Kreislaufgerät „Barakuda - Sporttauchgerät“, das vom Drägerwerk kam und baugleich mit deren „Modell 138“ war. Der Atemsack befand sich wegen der besseren Schwerpunktage auf dem Rücken.

Vom Drägerwerk wurde 1953 auch das Tauchgerät „Delphin II“ geliefert - das erste deutsche Druckluft-Tauchgerät für Sporttaucher. Es war das preiswerteste dieser Zeit und wurde bald (vergleichbar mit dem „Volkswagen“) zu einem „Volkstauchgerät“. Es war ein Pendelatmer mit einer 5-Liter-Flasche und einem einzigen Luftschlauch, der wechselweise zum Ein- und Ausatmen diente. Dadurch musste der Taucher mit jedem Atemzug einen Teil verbrauchter Luft in sich aufnehmen, bevor er frische Luft erhielt. Die Luftreserve des „Delphin II“ arbeitete automatisch. Sie war wegen ihrer Einfachheit sehr sicher. Es folgte bald der verbesserte Dräger-Atemregler „Preßluftatmer PA 60“. Von dem Drägerwerk wurde bis heute vieles für den Sporttaucher geschaffen, aber auch andere deutsche Firmen, wie etwa die Auergesellschaft und Mather, boten dem Sporttaucher bald ihre leichten Druckluftgeräte an. Ausländische Firmen verkauften bald ebenfalls über deutsche Vertretungen ihre Tauchgeräte und erweiterten damit das Angebot auf dem deutschen Markt.

Aufgrund der höheren Sicherheit verdrängte das Druckluftgerät sehr bald das Sauerstoffgerät. Eine nicht unerhebliche Rolle spielten aber auch Anschaffungspreis und Betriebskosten: 1955 kostete das „Delphin II“ mit 4-Liter Flasche 200 DM, das „Modell 138“ hingegen 392 DM, also fast doppelt so viel. Die Nachfüllung mit Druckluft war außerdem wesentlich günstiger als das Nachfüllen von Sauerstoff und Atemkalk.

Als Informationsquelle und Mitteilungsorgan erschien im April 1954 die erste Ausgabe des DELPHIN, herausgegeben von der Firma Barakuda. Das Heft hat zwar erst sechs Seiten, aber der Grundstein war gelegt. Die Titelseite des ersten Hefts schmückt ein Unterwasserjäger. Dies bleibt auch das bevorzugte Thema der ersten Jahre.

Kurt Ristau und Hans Joachim Bergann förderten, neben ihrem Engagement beim Aufbau einer Tauchsportindustrie in Deutschland, gemeinsam mit Bodo Ulrich und Jens-Peter Paulsen maßgeblich die Gründung des „Deutschen Unterwasser-Clubs DUC“. Der „DUC e.V. - Verein für Flossenschwimm- und Tauchsport sowie verwandte Gebiete“ wurde am 23. April 1952 unter

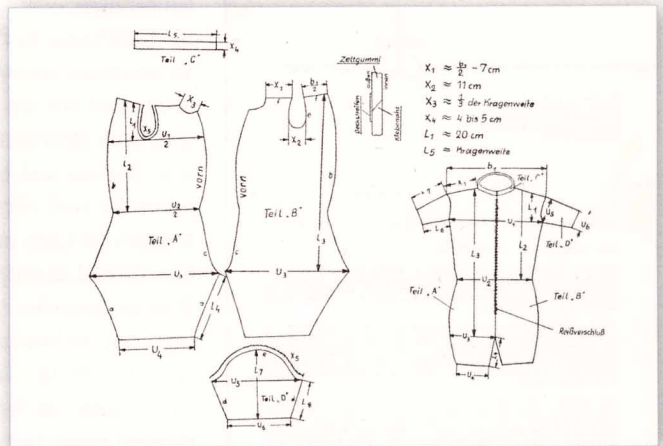
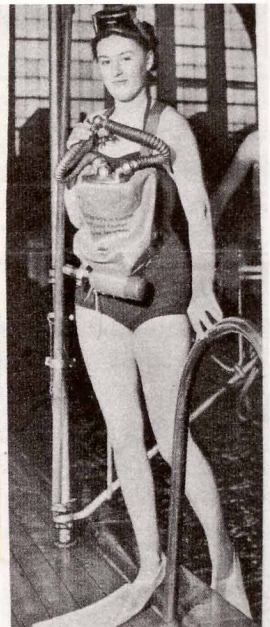


Abb.8: Schnittmuster für einen Nasstauchanzug. Do-it-yourself war in den 1950er Jahren durchaus nicht unüblich.



Abb.9: Die Firma Winter in Fürth gehörte zu den ersten Herstellern von Tauchartikeln in Deutschland.



250 D-Mark kostet das neue Tauchgerät der Lübecker Drägerwerke, mit dem man 45 Minuten unter Wasser bleiben kann. In Deutschland gewinnt der U-Sport immer neue Anhänger.

Abb.10: Zeitungsausschnitt von 1952 zu dem Sauerstoffgerät „Delphin I“ vom Drägerwerk.

dem Vorsitz von Bodo Ulrich und Kurt Ristau in Hamburg gegründet (Vereinsregister Nr. 69 VR 4915) und verstand sich als Dachverband aller deutschen Sporttaucher. Ihm sollten in der gesamten Bundesrepublik Ortsvereine angegliedert werden. Landesverbände waren zunächst nicht vorgesehen. Bald entstanden DUC-Ortsvereine in Hamburg, Berlin, Darmstadt, Düsseldorf, Hamm, Köln, Duisburg, Essen, Gelsenkirchen und Krefeld. Im Herbst 1952 wurde der DUC Mitglied im deutschen Sportbund und hatte bereits ein Dutzend Ortsvereine. Jeder Ortsverein war juristisch in seinem örtlichen Vereinsregister ein selbständig eingetragener Verein, trug jedoch außer der Ortsbezeichnung den gleichen Namen, wie etwa Deutscher Unterwasser-Club Düsseldorf e.V. Das gemeinsame Vereinsabzeichen war ein Haifisch im Kreis mit den Buchstaben DUC. Sinn der einheitlichen Ausrichtung der Ortsvereine war es, der Flossen-